

Dabei sein ist nicht alles (10.08.2012)

Die Stiftung Warentest, gewiss eine verdienstvolle verbraucherfreundliche Erfindung, ist die Nr.1 der deutschen Werbebranche. – Wie das? Ihr Testlabor und Punktesystem bringt Produkte ganz nach vorn oder macht sie zum Ladenhüter. Gegen ihre Zensur ist kein PR-Kraut gewachsen. Schon ein Befriedigend macht jahrelange Entwicklungsarbeit zunichte.

Anders bei den olympischen Spielen, - sollte man meinen. „Dabei sein ist alles“. Als aber die deutschen Kombattanten statt des geschuldeten Medaillenregens in den ersten Tagen der Spiele fast nur Nulllösungen präsentierten, welkte dieses Sommermärchen dahin. Die Fähnchen standen auf Halbmast oder wurden melancholisch eingerollt.

Da haben junge Sportler jahrelang geträumt und trainiert. Da haben sie harte Vorrunden absolviert. Da haben sie sich bis zur Erschöpfung abgerackert, und nun dies: Sie landen auf Platz zwanzig oder zehn oder vier. Egal. Zwei hundertstel Sekunden zu langsam, und alles war vergeblich.

Stolz waren sie doch einmarschiert zum großen Fest der Völker. In einer rauschenden Inszenierung waren sie doch die Stars. Im Widerschein der olympischen Flamme tropften die Begrüßungsreden der Funktionäre des IOC von Amphetaminen wie „Fairness“, „Teamgeist“, „Friedenswillen“.

Aber dann kamen die Tatsachen: Wenn du nicht bei den drei Besten bist, gehörst du zu den namenlosen Schlechten. - Nach dem verlorenen Kampf wirst du nicht interviewt, sondern „zur Rede gestellt“. Woran lag es? Wer ist verantwortlich? Der Trainer, die Tagesform, die mangelhafte Talentrekrutierung? – Du stammelst – noch atemlos. Es nutzt dir nichts. Du bist hauptverdächtig und angeklagt. Alles kann gegen dich verwandt werden.

Aber auch dieses System hatte seinen Augenblick der Wahrheit: Sieben-Kämpferin Lilli Schwarzkopf musste bei den Gewinnern sein, aber die Anzeige verzögert sich. Quälende Minuten vergehen. Langsam sickert durch: Sie ist disqualifiziert. Punktrichter reden auf sie ein. Sie blickt hilflos um sich, schüttelt fassungslos den Kopf. Sie ist jetzt der einsamste Mensch auf dem Platz – im Angesicht der Welt. Ein ganzes Sportlerleben, vernichtet im Moment seines erträumten Höhepunktes.

Und ebenso absurd: Aus der Tragödie wird eine Posse. Die allmächtigen Richter haben sich verguckt. Man hat sie mit einer Konkurrentin verwechselt. Jene hat mit der Außenzehe ihres Fußes die weiße Linie touchiert. Lilli Schwarzkopf bekommt ihre Silbermedaille. Die Andere versinkt im Nichts.

Nicht nur die Sportler, auch die Spiele sind am Limit. – Dabei sein ist viel, aber doch nicht alles.